# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditoeuren und bei der Expedition der Zeitung.

**Berlin SW. 48**
**Wilhelm-Straße Nr. 32.**
**Fernsprecher:**
Redaktion: Amt VI, 3391. ♦ Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

**Nr. 143. [49. Jahrgang.] Mittwoch den 22. Juni 1910. [49. Jahrgang.] Nr. 143.**


**Berlin, den 21. Juni.**

## Rundschau im Auslande.

**Vortragsreise des Botschafters Grafen Bernstorff.**

Madison (Wisconsin), 20. Juni. In der Staatsuniversität von Wisconsin sprach der deutsche Botschafter Graf Bernstorff gestern über Sozialpolitische Gesetzgebung in Deutschland. Die Universität wird den Botschafter gelegentlich ihrer Schlußfeier am 22. Juni zum Ehrendoktor der Rechte ernennen.

Milwaukee, 20. Juni. Der Botschafter Graf Bernstorff wohnte heute der Schlußfeier des hiesigen Deutsch-Amerikanischen Lehrerseminars, der bedeutendsten amerikanischen Lehranstalt zur Ausbildung deutscher Lehrer, bei. Bei dieser Gelegenheit hielt er einen Vortrag über deutsche Schulbildung. Dem Botschafter sind während seines Aufenthaltes in den verschiedensten Universitätsstädten von seiten der Professorenkollegien und der Studentenschaft, sowie aller Kreise, mit denen er auf seiner Vortragsreise in Berührung kam, die größten Aufmerksamkeiten zu teil geworden. Seine Vorträge, welche zur Förderung des Verständnisses für deutsche Verhältnisse in Amerika wesentlich beitrugen, sind mit größtem Beifall aufgenommen worden. Er ist der erste Botschafter, welchem innerhalb so kurzer Zeit so viele Auszeichnungen seitens amerikanischer Universitäten zu teil wurden.

**Vom Besuch deutscher Redakteure in Schweden.**

Stockholm, 21. Juni. Bei dem Festmahl des Schwedischen Publicistenklubben, das gestern die erste Gesellschaft Stockholms mit den deutschen Gästen im Restaurant Gaffelbacken vereinigte, brachte der deutsche Gesandte Graf Pückler das Hoch auf König Gustav aus.

Er betonte, mit Recht habe gestern Herr Curti (Frankfurter Zeitung) ausgeführt, die schwedische Dynastie verstehe die Aufgaben unseres Jahrhunderts. Die deutschen Landsleute hätten bei der Audienz sicherlich den Eindruck gewonnen, daß, wie die Regierung, so auch die Persönlichkeit des Königs von bestem, edelstem und modernem Geiste beseelt seien, und daß sie auf freiem Grund mit freiem Volke stehen. König Gustav, dem weisen Herrscher und treuen Freunde unseres Kaisers, dem liebenswürdigen Kenner und Gönner Deutschlands, gelte der erste Gruß.

Minister des Aeußeren Graf Taube entbot namens der Staatsregierung und im eigenen Namen den hochverehrten Vertretern der deutschen Presse aufrichtigen Willkommensgruß.

Diese „kommandierenden Generale" hielten unbestreitbar eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Gestaltung der Geschicke der Länder. Dieser mit hoher Verantwortung verbundene Einfluß sei auch bedeutungsvoll für die internationalen Verhältnisse. Die Anwesenheit vieler hervorragender Vertreter der deutschen Presse bilde den erfreulichen Beweis für die Sympathie der Deutschen für die, die auf dem Meere, dem trennenden Wasser, dem tosenden Meer hüben auf zu erfüllen, zwischen beide Länder sich die Hände zum Bau einer schwimmenden Eisenbahnbrücke gereicht hätten. Während dieser Jahre seines Aufenthalts in Deutschland habe er die deutsche Kultur und deutsche Art und deutsches Wesen schätzen und lieben gelernt. Dabei sei ihm klar geworden, daß beide Völker nie gegeneinander gehen dürften, sondern immer treu zueinander stehen sollten. Zu diesen verbindenden Fäden gehörten auch die Gefühle der Bewunderung, die die Schweden hegen für die Kraft und Tüchtigkeit der deutschen Verwandten, ihre hohen Leistungen auf allen Kulturgebieten. Als Urbild aller Eigenschaften, die Deutschland groß, mächtig und unter allen Völkern geehrt gemacht haben, erscheine die erhabene und kraftvolle Gestalt des jetzigen Oberhauptes des Deutschen Reiches.

Der Minister schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den nahen Verwandten des Königshauses und Freund Schwedens, wie man hierzulande mit Stolz und Dankbarkeit Kaiser Wilhelm nenne.

Chefredakteur Sohlman, der Vorsitzende des Publicistenklubben, feierte die deutsche Presse, während Redakteur Schweizer-Berlin auf die schwedische Presse als eifrige Mitarbeiterin an dem gewaltigen Kulturwerk der letzten Jahrzehnte toastete. Chefredakteur v. Kupffer-Berlin pries die schwedische, Dr. Helmer Key die deutsche Frau. Durch glänzende Liedervorträge verschönt, verlief das Fest in gehobenster, herzlichster Stimmung.

Heute verlassen die Redakteure Stockholm. Sie fahren zunächst nach Upsala. Im Laufe des Vormittags hat eine Deputation einen prachtvollen Kranz an dem Sarge König Oskars in der Riddarholmskirche niedergelegt.

**Frankreich und die Kreta-Frage.**

Paris, 21. Juni. Der Petit Parisien schreibt über die Kreta-Frage: Frankreich hat wohl die Vorschläge Englands und Rußlands, betreffend eine vorläufige Regelung der Kreta-Frage, angenommen, wird aber die Bemühungen, eine endgültige Ordnung der Angelegenheit herbeizuführen, energisch fortsetzen.

**Aus der französischen Deputiertenkammer.**

Paris, 20. Juni. Deputiertenkammer. Das Haus setzte heute die Beratung der Interpellationen fort. Als ein Mitglied der Rechten über den Unterricht sprach und die Lehrer tadelte, daß sie unpatriotisch seien, und den Professor Thalamas heftig angriff, überschrieen ihn die Linke und die äußerste Linke und klapperten mit den Pultdeckeln. Hierauf wurde die Sitzung unter großem Lärm abgebrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung richtete Groupi an Briand die Aufforderung, mit der Mehrheit der Linken zu regieren, welche ihn loyal und treu unter allen Umständen stützen würde.

**Ein Zwischenfall in der ottomanischen Deputiertenkammer.**

Konstantinopel, 20. Juni. In den Wandelgängen der Kammer entstand heute zwischen dem Minister des Innern Talaat Bey und dem oppositionellen Deputierten Scheik Scheik ein heftiger Wortwechsel, weil Scheik, auf die Ermordung Ahmed Samins anspielend, sich weigerte, dem Minister die Hand zu reichen. Der der Mehrheit angehörende Deputierte Dschenani mischte sich ein, worauf Scheik sagte, er verkehre nicht mit blutbefleckten Leuten. Dschenani forderte hierauf Scheik zum Zweikampf.

**Zum Verfassungsstreit in England.**

London, 20. Juni. Die Arbeiterpartei nahm in einer heutigen Versammlung eine Resolution an, in welcher sie dagegen protestiert, daß sich Vertreter der beiden Parteileitungen die Autorität anmaßen, um die Entscheidung des Unterhauses zu umgehen, wie sie in den Vetoresolutionen zum Ausdruck gelangt war.

**Zur Kolonialpolitik Japans.**

Yokohama, 21. Juni. (Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Die Einrichtung eines Kolonialamtes für Formosa, Karafto, Korea und die Mandschurei ist bereits fertig ausgearbeitet. Die Zustimmung des Staatsrates steht unmittelbar bevor. Die Vereinheitlichung der kolonialen Bestrebungen Japans sind das Verdienst des Ministerpräsidenten Katsura und des Verkehrsministers Goto.

**Marokko.**

Paris, 20. Juni. Nach einer Meldung aus Fez vom gestrigen Tage ist der Sultan Mulai Hafid heute nach der Türkei abgereist.

Paris, 21. Juni. Aus Oran wird gemeldet, daß ebenso wie kürzlich in die Gegend von Metarka nunmehr auch im Norden des Mulujaflusses eine militärische Expedition zur Herstellung gesicherter Zustände in der französischen Einflußsphäre unternommen werden soll. Zu diesem Zwecke wird in Udschda ein aus 1100 Mann bestehendes Truppenkontingent zusammengezogen.

**Kritische Lage in der chinesischen Provinz Hunan.**

New York, 20. Juni. Nach einer Meldung des New York Herald aus Peking hat der Vizekönig von Hupeh Hunan vier hohe Offiziere der achten Division verhaften lassen. Die Verhafteten werden beschuldigt, sich an der revolutionären Propaganda beteiligt zu haben. Der Vizekönig glaubt, daß durch diese Verhaftungen eine Bewegung im Keime erstickt ist, die darauf gerichtet war, eine Militärliga ins Leben zu rufen, um die Armee und durch diese die Regierung zu beherrschen. Die kritische Lage in Hunan wird durch große Ueberschwemmungen noch verschlimmert. In dem nördlichen Teile von Tschangtesu soll der Verlust an Menschenleben ungeheuer groß sein. Die Bevölkerung leidet große Not.

**Griechische Finanzen.**

Im April d. J. sind bei der Internationalen Finanzkommission in Athen aus den ihr für den Dienst der griechischen öffentlichen Schuld überwiesenen Staatseinnahmen folgende Beträge eingegangen:

| | |
|---|---|
| Salz | 176 635,38 Drachmen |
| Petroleum | 335 061,83 „ |
| Zündhölzer | 132 450,52 „ |
| Spielkarten | 28 325,68 „ |
| Zigarettenpapier | 248 390,93 „ |
| Tabak | 621 398,— „ |
| Stempel | 759 064,21 „ |
| Von der Zollstätte im Piräus | 1 837 853,34 „ |
| | 4 139 179,89 Drachmen |
| Naxosschmirgel | 137 988,50 Fr. |
| Von der Zollstätte im Piräus | 193 353,34 „ |
| | 331 341,84 Fr. |

## Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser hat in Seiner Antwort auf das Telegramm des Präsidenten des Hamburger Rotenkreuzvereins, Max Schinckel, Sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, nicht anwesend sein zu können. Es heißt alsdann wörtlich:

„Ich freue Mich in Dankbarkeit des guten Empfangs der Kaiserin und Meines Kindes seitens der lieben Hamburger. Meine Heilung schreitet gut vorwärts, so daß Ich hoffe, auf der Fahrt zur Kieler Woche Hamburg besuchen zu können."

* Wie in Hamburg verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser am Mittwoch nach Seiner Ankunft in Altona bei Generaldirektor Ballin das Frühstück einnehmen.

* Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich sind in der vergangenen Nacht 10 Uhr 58 Minuten vom Bahnhof Friedrichstraße nach Gnesen abgereist.

* Der König von Sachsen ist gestern abend in Köln eingetroffen und hat im Domhotel Wohnung genommen.

* Unter Glockengeläut hielten gestern mittag der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar, begrüßt von den Spitzen der Behörden, ihren feierlichen Einzug in die Stadt Jena. In der Aula des neuen Universitätsgebäudes fand ein Festakt statt. Nachmittags brachte die Studentenschaft den hohen Herrschaften einen Huldigungszug dar. Die Abreise erfolgte um 5 Uhr.

* Der Herzog und die Herzogin von Anhalt sind gestern abend 6 Uhr 49 Minuten, von Dessau kommend, am Bahnhof Gesundbrunnen eingetroffen und nach 8 Minuten Aufenthalt nach Wernigerode weitergereist.

* Durch den Verlust einer nahen Anverwandten ist die kaiserliche Familie in Trauer versetzt: Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist am Dienstag vormittag in Oberlasbach (Großherzogtum Baden), wo sie zum Besuch bei Freifrau v. Roeder weilte, an Herzschwäche gestorben. — Die Prinzessin war am 3. Juli 1874 zu Primkenau geboren und unvermählt.

** Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich am Mittwoch nach Schloß Bebenhausen begeben, um Sr. Majestät dem König von Württemberg seine Aufwartung zu machen.

* Fürst Münster v. Derneburg und Fürst zu Lynar sind hier eingetroffen.

* Prinz und Prinzessin Biron von Curland sind in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

* Der Justizminister Dr. Beseler ist in dienstlichen Angelegenheiten nach der Rheinprovinz, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach zur Besichtigung von Wasser- und Hafenbauten nach Ostfriesland und Rheinland und der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Wirkliche Geheime Rat Wermuth zur Sommerurlaub nach dem Elsaß und der Schweiz abgereist.

* Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, Wirkliche Geheime Rat Dr. v. Lindequist ist mit kurzem Urlaub abgereist. Für die Dauer seiner Abwesenheit werden die Geschäfte des Reichskolonialamts von dem Direktor im Reichskolonialamt Dr. Conze wahrgenommen.

* Der Präsident des Königlichen Eisenbahnzentralamts, Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Hoff hat sich in Urlaub nach der Rheinprovinz begeben.

* Der deutsche Gesandte in Christiania v. Treutler ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Der Kaiserhof Wohnung genommen.

* Der norwegische Gesandte v. Dietz hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der Legationssekretär Michelet bis auf weiteres die Geschäfte der Gesandtschaft.

## Deutsches Reich.

* In der vorgestern unter dem Vorsitz des Staatsministers, Staatssekretärs des Innern Delbrück abgehaltenen Plenarsitzung des **Bundesrats** wurde der Vorlage wegen Uebergangserleichterungen bei der Verzollung von Schaumwein und der Vorlage, betreffend die Festsetzung der Gesamtmenge des auf die Kaliwerksbesitzer für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1910 entfallenden Absatzes von Kalisalzen, die Zustimmung erteilt.

* Mit Genehmigung des Königs von Preußen als Chefs des Hauses Hohenzollern hat Fürst Wilhelm von Hohenzollern den **Fürstlich hohenzollernschen Hausorden** durch Stiftung einer Krone zum Ehrenkreuz dritter Klasse und eines zwischen dem Ehrenkreuz dritter Klasse und der goldenen Medaille einzuschaltenden Verdienstkreuzes in Gold und in Silber erweitert.

Die genannten Insignien sind, wie folgt, beschaffen:

a) Ehrenkreuz dritter Klasse mit der Krone: Ueber dem Ehrenkreuz dritter Klasse befindet sich die halboffene Königskrone in Silber mit rot emaillierten Fürstenhut.

b) Das goldene Verdienstkreuz, in der Form genau wie das Ehrenkreuz dritter Klasse, ist in Gold ausgeführt, trägt auf der Vorderseite die Inschrift „Für Treue und Verdienst", auf der Rückseite ein W mit Krone und das Datum des Stiftungstages „Den 1. Januar 1910".

c) Das silberne Verdienstkreuz, in Form und Inschrift genau wie das vorbeschriebene, nur statt in Gold in Silber ausgeführt.

Die neugeschaffenen Ordenskreuze werden im Knopfloch und am gleichen Bande wie das Ehrenkreuz II. und III. Klasse getragen.

Die im Jahre 1857 gestiftete Medaille „bene merenti" wird fortan im Knopfloch am Bande des Fürstlich hohenzollernschen Ehrenkreuzes II. und III. Klasse getragen.

* Nach dem Maiheste der „Monatlichen Nachweise über den **auswärtigen Handel Deutschlands**" betrug die Einfuhr im Spezialhandel im Mai d. J. 5 200 751 t gegen 5 495 165 t im Mai v. J., ferner 10 281 Stück Pferde, Wasserfahrzeuge rc., darunter 10 187 Pferde, in den fünf Monaten Januar bis Mai d. J. 23 105 557 t und 68 144 Stück gegen 22 460 238 t und 58 301 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Ausfuhr betrug im Mai 4 251 306 t gegen 3 809 248 t, ferner 559 Stück, darunter 460 Pferde, in den fünf Monaten Januar bis Mai d. J. 20 346 056 t und 3172 Stück gegen 18 167 488 t und 3029 Stück in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Wert der Einfuhr des Generalhandels stellte sich im Mai auf 698,8 Millionen Mark, in den fünf Monaten Januar bis Mai d. J. auf 3547,9 gegen 3442,1 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres, der Wert der Ausfuhr im Mai auf 576 Millionen Mark, in den fünf Monaten Januar bis Mai auf 2929,2 Millionen Mark gegen 2517,4 Millionen Mark im Vorjahre.

Gegen die Vorjahrsmonate Januar bis Mai hat die Einfuhr ohne Edelmetalle um 105,8 Millionen Mark, mit Edelmetallen um 202,7 Millionen Mark, die Ausfuhr ohne Edelmetalle um 411,8 Millionen Mark, dieselbe einschließlich der Edelmetalle um 391 Millionen Mark zugenommen. Bedeutend ist die Ausfuhrsteigerung bei Erzeugnissen der Landwirtschaft usw., unedlen Metallen und Waren daraus, Spinnstoffen und Waren daraus, nämlich um 84,7, 75,7 und 70,2 Millionen Mark.

* Gegen Erweiterung der **Sonntagsruhe** hat die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe eine Petition an den Reichskanzler, den Staatssekretär des Innern und die Minister für Handel und Gewerbe und des Innern gerichtet. Zur Begründung weisen die Petenten auf die Schädigung der Kleinhändler durch die bisherigen Beschränkungen hin; sie erklären, daß die Behauptungen der Angestelltenorganisationen über Ausbeutung und die angeblichen Folgen der langen Geschäftszeit vollständig haltlos seien; daß die Beibehaltung der jetzigen Sonntagsgeschäftszeit so lange eine Notwendigkeit wäre, bis der Hauptgottesdienst auf spätere Stunden verlegt oder wenn während dieser Zeit auch ein Verkauf stattfinden kann, und daß die bestehenden Bestimmungen der Reichs Gewerbeordnung allen berechtigten Wünschen der Angestellten Rechnung tragen könnten.

## Argentiniens Ehrentage.

(Der Auftakt zu der großen Ausstellung.)

Von Arthur Derichsweiler.

(Nachdr. verb.)

**Buenos Aires**, 25. Mai 1910.

Es erhebt auf der Weite der Erde
Sich ein Volk jetzt, gewaltig und neu.
(Aus der Argentinischen Nationalhymne.)

Argentinien hat sich zu seinem hundertsten Geburtstage in sein Festgewand gekleidet. Von der Haupt- und Millionenstadt Buenos Aires wälzt sich der Jubel hinaus in die Provinzen, in deren Städte und Dörfer bis hin zum fünmerlichsten Rancho eines kultivierten Indianers. Ja, es ist ein Jubel, von dem der Fernstehende sich keinen Begriff machen kann. Nur ein Volk in seiner jugendlichen Kraft kann sich so freuen, mit solcher Liebe seine Helden verehren.

Diese ganze Woche ist der Feier gewidmet. Die Arbeit ruht; die Kaufläden sind geschlossen, die Beamten haben frei, und damit sie sich ganz der Freude hingeben können, hat man ihnen doppeltes Monatsgehalt ausgezahlt. Nichts gilt als das Wort: Viva la patria! — man ruft es mir auf der Straße zu, und ich antworte, indem ich den Hut schwenke: Viva!

Auch der Fremde, der eingewanderte Ausländer, wird in den Strudel der Begeisterung mit hineingezogen, auch er folgt der allgemeinen Begeisterung, die sich Tag und Nacht über Plätze und Straßen ergießt. Er sucht unter den zahllosen blau-weißen argentinischen Fahnen, die in buntem Gemische neben den Flaggen fast aller Nationen von den Fenstern, Balkonen und Dächern wehen, die Fahne seines Vaterlandes und freut sich, wenn er deren viele findet; er berechnet im Geiste, was seine Landsleute zum Geburtsfeste gethan, was sie hier geleistet haben, worin sie im Wettbewerbe um seine Gunst es anderen Nationen zuvortun. Der Deutsche z. B. ist stolz auf die Schulen und pädagogischen Lehren, die er dem Lande gab, auf die militärische Zucht, in der seine Nation Meister ist, und deren Früchte er besonders jetzt bei den militärischen Aufzügen hier bewundern kann. Er ist insbesondere stolz darauf, daß Deutsche Kaiser eine so weltberühmte Persönlichkeit wie den Generalobersten Freiherrn Colmar von der Goltz, weitaus die bedeutendste Gestalt unter den Abgeordneten fremder Mächte, als seinen Vertreter zur Jahrhundertfeier hierhersandte, er ist stolz auf die Ehrungen, die dem Abgesandten seines Kaisers zu teil geworden. — —

„Viva la patria!", tönt es durch die Straßen. Die Schatten der Nacht haben sich herniedergesenkt, die Beleuchtung hat begonnen, eine Beleuchtung, wie ich sie großartiger noch nie gesehen habe; acht Tage lang dauert die Illumination von Einbruch der Nacht bis in die ersten Morgenstunden.

Man muß in Buenos-Aires die Altstadt und die Neustadt unterscheiden. In jener, die dem Hafen zunächst liegt, in dem sogenannten „Centro", befindet sich das Regierungsgebäude, die sogenannte „Casa Rosada", vor dem sich die „Plaza de Mayo" mit der anstoßenden „Avenida de Mayo" ausdehnt; letztere führt zu der neu geschaffenen „Plaza del Congreso" mit dem ebenfalls neu entstandenen prächtigen Kongreßgebäude. Im „Centro" ist fast jedes Haus zu Seiten der engen, gerade laufenden Straßen ein Handelshaus mit Laden, Kontor, ein Palast eines Großkaufmanns; von den Wagen, die an Werktagen dort rasseln, ist jeder dritte ein hochbepackter Karren, der überseeische Waren von dem Hafen in ein Importhaus führt. Daher ist der Verkehr in jener Gegend an Arbeitstagen ganz phänomenal. Anders ist es in den neuen Stadtteilen, in den Vororten, wie Belgrano, Palermo, Flores usw. Dort stehen die reizenden Villen mit ihren immergrünen Gärten, die herrlichen Parks, dorthin führen breite, mit Bäumen bepflanzte Straßen und dort wohnt jeder, der sich die Ruhe und die frische Luft leisten kann.

Der Hauptstraßenverkehr während der Festwoche geht durch die Straßen des „Centro", das ein gänzlich verändertes Aussehen erhalten hat. Die Geschäfte sind geschlossen, kein Lastwagen ist mehr zu sehen; elegante Equipagen und Automobile sind die einzigen Fahrzeuge, und durch die festlich geschmückten, taghell erleuchteten Straßen wälzt sich am Abend bis tief in die Nacht hinein ein Menschenstrom, wie ihn Buenos Aires, ja Südamerika noch nie gesehen hat. Durch die Avenida de Mayo, durch die Straße Florida und über die Plaza de Mayo, die nach dem La Plata-Strome hin von dem Regierungsgebäude abgeschlossen wird, bewegt es sich wie ein Meer. Langsam, einer dicht hinter dem anderen, mußten die Menschen gehen. Ohne die vollständige Absperrung, daß stets rechts gegangen werden muß, wäre eine Bewegung überhaupt unmöglich. Alle, auch die Ausländer, tragen an der Brust als Sympathiebeweis die blau-weißen Nationalfarben; diese Sitte ist so allgemein, daß Jeder auffällt, der sie nicht mitmacht. Sie geben meist stumm, ergriffen von dem Eindruck, den der übermächtige Pracht der Beleuchtung auf sie ausübt. Alle 20 Meter ist hoch über der Straße ein mit Glühlichtern in blauen, weißen, roten und gelben Farben bestäter Bogen angebracht, von welchem unzählige Lampchen in den gleichen Farben herabhängen. Diese von der Stadt gestellte Beleuchtung beschränkt sich natürlich auf einige Straßen, so die Florida und die Avenida de Mayo. Die Privatbesitzer wetteifern daneben in der Pracht der Illumination, im Fahnenschmuck und in der Ausstellung leuchtender Embleme aller Art. Nicht minder schön machen sich die öffentlichen Gebäude in ihrem lichterschmuck. Die Menschen glauben sich in ein Feenland versetzt; in sich gekehrt gehen sie dahin, oft mit Tränen in den Augen; diese wird man Niemen hört man, keinen Betrunkenen sieht man; es ist ein Volk, das seine großen Toten ehrt, die ihm die Freiheit brachten, es ist der Ehrentag einer jungen zukunftsbegeisterten Nation.

Den Höhepunkt der Festwoche bildete der heutige Tag, der „Veinticinco de Mayo", an dem vor hundert Jahren der spanische Vizekönig von seinem Posten zurücktrat und sich ein Regierungsausschuß (Junta) bildete, der dem Vertreter des Königs von Spanien erklärte, daß das Volk die Souveränität auf ihn, den Ausschuß, übertragen habe. Dieser Tag gilt als der Geburtstag der argentinischen Nation.

Die aufgehende Sonne wurde heute mit Kanonendonner begrüßt; die Glocken der Hauptstadt läuteten den Tag ein. Jeder erhob sich von seinem Lager in dem Bewußtsein, daß der „grandia", der große Tag, gekommen sei.

Um acht Uhr morgens schon ist die Plaza de Mayo, auf der sich die Hauptereignisse des Tages abspielen, dicht mit Menschen besetzt. Sie erwarten den Präsidenten der Republik, Dr. Figueroa Alcorta, der um 10 Uhr die Grundsteinlegung zum Nationaldenkmale vornehmen soll, das auf der Mitte des Platzes zu stehen kommt. Ich sehe dabei zum ersten Male die Infantin Isabella von Bourbon, eine Tante des Königs von Spanien, die ihren Neffen hier vertritt. Sie ist eine schon ältere, anscheinend recht gutmütige Dame, die vom Volke stets enthusiastisch begrüßt wird. Ebenso sah ich den Präsidenten der Nachbarrepublik Chile, Pedro Montt, dessen persönliches Erscheinen mit Genaklin und großem Gefolge eine enge Verbrüderung beider Nationen bedeutet. Er macht einen recht guten, energischen Eindruck; seine Vorekteren waren Deutsche, und auch er kann seine deutsche Abstammung nicht verleugnen.

Die Volksmenge auf der Plaza de Mayo nimmt von Minute zu Minute zu. Die Bäume des Platzes, die Dächer, Fenster und Balkone der angrenzenden Häuser sind schon dicht mit Neugierigen besetzt. Ueberall frohes Lachen und „Viva" rufen; hie und da hält ein begeisterter Patriot an die Umstehenden eine Rede, die von Beifall begleitet wird. Einen rührenden Blick bieten über tausend junge Mädchen, die Blüte weiblicher argentinischer Jugend, die bereits mit einem ebenso starken Männerchor, worin als Kerntruppe der hier bestehende, rühmlichst bekannte deutsche Männergesangverein glänzt, auf der offiziellen Tribüne vor dem Regierungsgebäude sitzen und auch den Taktstock des Dirigenten warten. Sie sollen zur Grundsteinlegung, die jetzt beginnen hat, eine Hymne singen. Ihre dunklen Augen strahlen, ihre Lippen beben vor Erregung. Sie sind sich alle wohl bewußt, daß sie für ihr Vaterland wirken.

Da fliegen von der Mitte des Platzes Hunderte von Tauben auf; es sind Brieftauben, welche die Nachricht von der erfolgten Grundsteinlegung in alle Welt tragen sollen. Das Orchester beginnt, die ersten Mädchentimmen setzen in hohen Tönen ein — nun wird es still auf dem gewaltigen Platze. Die rauhen Arbeiter, denen das Messer sonst so leicht im Gürtel sitzt, nehmen die Mützen ab, vielen treten die Tränen in die Augen, und dann entfteht am Schluß ein Klatschen, Winken und Jubeln, das kein Ende nehmen will.

Nach der Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal begab sich der Präsident mit Gefolge zum Tedeum in die Metropolitankirche. In jener Kirche liegt der argentinische Freiheitsheld und eigentliche Nationalheros Argentiniens, der Feldherr San Martin, begraben. Er ist der Napoleon Südamerikas. Sein Uebergang über die Anden ist eine ähnliche Leistung gewesen wie Napoleons Zug über den St. Bernhard. Generaloberst Freiherr von der Goltz hat vor einigen Tagen im Namen Kaiser Wilhelms am Grabe San Martins einen Kranz niedergelegt. Diese Handlung des berühmten preußischen Generals hat hier ganz besonders freudige Gefühle ausgelöst. In den einheimischen Blättern wurde auf diese Huldigung des Nationalheiden mit besonderer Genugtuung hingewiesen: der sie vornahm, war einer, der die Bedeutung San Martins ermessen konnte und dessen Herzen es ein Bedürfnis sein mußte, den Manen des großen Kriegers und Befreiers zu huldigen. San Martin teilte übrigens das Los so vieler Großen: er starb in der Verbannung.

Nach dem Tedeum begann auf der Plaza de Mayo die große Parade, an der 2700 Mann von den Besatzungen der ausländischen Kriegsschiffe und 25 000 Mann argentinischer Truppen sich beteiligten. Der Präsident der Republik nahm sie von der Tribüne vor dem Regierungsgebäude aus ab. Er war umgeben von seinen Ministern und von den Abgesandten der ausländischen Mächte; in seiner nächsten Nähe befanden sich die Infantin Isabella und der Präsident von Chile; daneben sah ich Generaloberst von der Goltz, wie er mit großer Aufmerksamkeit und wachsendem Interesse dem Parademarsch der Truppen folgte.

„Parade" —; hört man in Deutschland dieses Wort, so denkt man an ein großes Feld, an gerade gerichtete Kompagnietronten, an fliegende Beine — und an die Kritik, denn die Parade gilt als ernster Prüfstein für die Qualität der Truppe. Aber was wir heute auf der Plaza de Mayo sahen, das war ein Volksfest, ein Schaustück, das bestimmt war, die Heldenkämpfer vor hundert Jahren zu ehren. Das Volk nahm sich das Recht der Kritik. Daher betrieb Annahen einer Truppe jedesmal das Handfestlichen der begeisterten Menge.

Die Blicke der Menge erstarrten, als die Marine der ausländischen Kriegsschiffe, die zur Zentenarfeier hier erschienen sind. Besonders fielen unter den Blaujacken die Japaner und Chilenen auf. Letztere tragen echt preußische Uniform. Die chilenische Kriegsschule mit schwarzen Kragen und mit dem Helm mit weißem Busche sieht aus wie die preußische Kriegsschule. Die Japaner waren mit ihrer Gewandtheit die eines unserer Linieninfanterieregimenter. Die Chilenen haben auch tüchtig von ihren deutschen Instruktoren gelernt, sind dabei aber so flug gewesen, das Ganze, nicht einzelnes, nicht stückweise nachzuahmen. Als letzte kamen die deutschen Mannschaften der Kreuzer „Emden" und „Bremen". Sie waren von allen die schmucksten und saubersten und machten überall einen ganz vorzüglichen Eindruck.

Hiernach folgten die argentinischen Truppen, zunächst die Artillerie, dann die Kavallerie, die im Trabe vorüberritt, und schließlich die Infanterie. Das berufene Urteil des Generalobersten von der Goltz lautet dahin, daß die gute Haltung der argentinischen Soldaten, ihre schöne Uniform und ihre ausgezeichnete Ausrüstung, ihr intelligentes Ausüben und ihre physische Entwicklung seine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen habe.

Die Begeisterung der Volksmenge, die diesem Schauspiele beiwohnte, einem Schauspiele, wie es Südamerika noch nicht gesehen hat, war eine ganz ungeheure. Fenster und Balkone waren dicht mit Menschen besetzt, Männer, Frauen und Kinder warfen Blumen auf die Vorüberziehenden und mengten ihre Jubelrufe mit denen der unabsehbaren Menge, die in den Straßen und auf der Plaza de Mayo stand.

Deutschland, das so vielen Armeen der militärische Lehr-